

ANMERKUNGEN ZUM VERHÄLTNISS ZWISCHEN BARBARISCHER OBERSCHICHT UND SPÄTANTIKEM REICH AUFGRUND DER ARCHÄOLOGISCHEN QUELLEN*

Michael Schmauder

Die Grundlage der folgenden Ausführungen bilden die überdurchschnittlich reich ausgestatteten Gräber und Verwahrfunde des südosteuropäischen Raums vom Ende des 4. bis zum zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt stehen jene Objektgruppen, die als Nachweise für den Kontakt und dessen Ausprägung zwischen der barbarischen Oberschicht und dem spätantiken Reich zu werten sind. Damit soll von archäologischer Seite aus zu den Ergebnissen der historischen Frühgeschichtsforschung, die eine enge und vielfach unmittelbare Verknüpfung zwischen dem Imperium Romanum und den barbarischen *gentes* herausgearbeitet hat, Stellung genommen werden. Es wird damit auch dem in der archäologischen Forschung zunehmend greifbaren Phänomen einer zeitlich weit über die römische Kaiserzeit hinaus nachweisbaren „Mediterranisierung“ der barbarischen *gentes* Rechnung getragen (BIERBRAUER 1980; SCHULZE 1976; MARTIN 1988; DERS. 1991; BÖHME 1994).

Im ältesten, im Rahmen dieses Beitrags behandelten Fundmaterial aus dem Gräberkomplex von Untersiebenbrunn, der in die Zeit um 400 oder an den Beginn des 5. Jahrhunderts datiert (so auch TEJRAL 1997, 340), ist eine Vielzahl von Stücken vorhanden, deren Herkunft aus dem römischen Reich gesichert ist. Die Zeitstellung und die Zusammensetzung des Fundmaterials lassen keinen Zweifel daran, dass die Mehrzahl der Objekte vermutlich noch im pontischen Raum erworben wurde. Dort sind die nächsten Parallelen zu den Trachtbestandteilen, so z. B. zu den Silberblechfibeln mit dreieckiger Kopfplatte (Abb. 1), zu finden (BIERBRAUER 1989, 144). Die Zusammensetzung des Unter-

siebenbrunner Fundmaterials erinnert mit der ausgeprägt „mediterranen“ Komponente (Toilettbesteck, Nadel [Abb. 2], Fragment eines Zwischengoldglases, Service aus Glaskrug und -becher [Abb. 3]), wobei „mediterran“ weniger als geographischer denn als Kulturraum verstanden wird, dabei stark an die Funde aus den Kerčer Gräbern (ZASECKAJA 1975; BIERBRAUER u. a. 1994, 114–129).

Auch im Fall des Frauengrabes von Regöly sind die Beziehungen zum pontischen Raum überaus deutlich und werden hier durch den Armreif mit Tierkopffrotomen, den umfangreichen Goldfalterbesatz (KISS 1994; mit anderer Einschätzung: SCHMAUDER 2002, 150–155), die polychromverzierten Blechfibeln mit dreieckiger Kopfplatte und durch den außergewöhnlichen Krug mit Greifenprotom fassbar (Abb. 4). Die im Untersiebenbrunner Grabkomplex festzustellende Vielfalt an „mediterranen“ Arbeiten ist jedoch nicht (mehr) gegeben. Dies mag mit der jüngeren Zeitstellung des Grabes von Regöly zusammenhängen, das in die fortgeschrittene erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert, wobei die Unterschiede zu Untersiebenbrunn mit großer Wahrscheinlichkeit in den veränderten kulturhistorischen Rahmenbedingungen im pontischen Raum zu suchen sind (MAENCHEN-HELFEN 1978, 15 ff.; WOLFRAM 1990, 15 ff. 251 ff.; KRAUTSCHICK 1999; siehe zusammenfassend von archäologischer Seite: BIERBRAUER 1994).

Das gleiche Bild ergibt sich für die Bestattungen 1 und 2 aus Dunapataj-Bödpuszta (Bakodpuszta). Besonders im ersten Grab sind die Bezüge zum südrussisch-pontischen Raum (noch) klar zu fassen. Das Armringpaar mit Tierkopff-

* Der Beitrag berührt einen Aspekt der von mir 1996 abgeschlossenen Dissertation „Oberschichtgräber und Verwahrfunde in Südosteuropa im 4. und 5. Jahrhundert. Zum Verhältnis zwischen dem spätantiken Reich und der barbarischen Oberschicht aufgrund der archäologi-

schen Quellen“, die 2002 als dritter Band der Reihe „Archaeologia Romanica“ erschienen ist. Im Zentrum der Arbeit stehen jene Objekte, denen eine Rolle als „herrscherliches Würdezeichen“ (HAUCK 1954, 197 Anm. 244) zukam.

enden und Schraubverschluss (Abb. 5) besitzt seine nächste Parallele in einem Fund aus der Umgebung von Kiew (KISS 1983, 110 Abb. 17) und die überzeugendsten Vergleiche zur Halskette mit den donnerkeilförmigen Anhängern finden sich in Untersiebenbrunn, Hochfelden (HATT 1965) und wiederum im Material der Kerčer Gräfte (BIERBRAUER u. a. 1994, 116 Kat. Nr. II. 1b Fig. II. 3). Der Vorbildcharakter mediterraner Schmuckarbeiten aus dem Bereich der spätantiken Oberschicht für diese Arbeiten wird besonders durch die Halskette mit den Perlen und den halbmondförmigen Anhängern dokumentiert (SCHMAUDER 2002, I 125 ff.).

Dem gleichen Zeithorizont wie die Bestattung aus Regöly gehören die Männergräber von Lébény und Lengyeltóti an, deren Verbindung zum pontischen Raum besonders im Fall von Lengyeltóti durch das Schwert und die Trensenstangen belegt ist. Ob die goldenen, cloisonierten Schuhschnallen, die als Kennzeichen der barbarischen Oberschicht des 5. Jahrhunderts angesehen werden können, ebenfalls noch aus dem pontischen Raum stammen oder bereits in einer pannonischen Werkstatt hergestellt wurden, wie dies J. TEJRAL (1988, 254) für denkbar hält, kann derzeit nicht geklärt werden. Auch in den Gräbern von Lébény und Lengyeltóti ist die mediterrane – hier genauer als provinzialrömisch zu bezeichnende – Komponente deutlich zu erkennen und besonders anhand der Knochenkämme (Abb. 6) sowie des ebenfalls in der Bestattung von Regöly nachzuweisenden Trinkservices aus Kanne und Trinkbecher fassbar (BIERBRAUER 1980a, 138 ff.; DERS. 1989a, 79 ff.).

Die bisher genannten Bestattungen sind mit jenen Völkergruppen in Verbindung zu bringen, die unter dem Druck der Hunnen nach Westen und damit quasi zwangsläufig auf römisches Reichsgebiet strömten (so auch TEJRAL 1999, 236). Die häufig genannte Dreivölkerkonföderation unter den *duces* Alatheus und Saphrax stellte dabei nur eine von vielen Gruppierungen dar, die Aufnahme auf Reichsboden fanden (WOLFRAM 1990, 251 ff.). Immer wieder werden in den Schriftquellen Persönlichkeiten aus der ostgermanischen Oberschicht genannt, die um Aufnahme im Reich ersuchten. Bis in die 30er Jahre des 5. Jahrhunderts hinein scheint diese Möglichkeit bestanden zu haben, erst dann verhinderte die nach der Konsolidierung des hunnischen Großreiches im Karpatenbecken wiederholte von den hunnischen Herrschern vorgebrachte Forderung nach Auslieferung von Überläufern zunehmend eine Fluchtbewegung in das römische Reich. Mit eben diesen „Flüchtlingen“ sind nach Ansicht des Verf. auch die im westlichen Europa gelegenen Bestattungen von Altlußheim,

Hochfelden (HATT 1965), Airan (KAZANSKI 1990), Balleure (KAZANSKI 1989, 61 ff.), Fürst (SCHMAUDER 2002, I 47) und Mundolsheim (ZEISS 1933) zu verbinden (KAZANSKI 1999).

Ein spezielles Problem bildet die Frage nach der Ansiedlung der Neuankömmlinge in den pannonischen Provinzen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Neuankömmlinge als *foederati* mit der Aufgabe der Grenzverteidigung angesiedelt wurden, also entsprechend den Verhältnissen der zweiten Hälfte des 4. und des frühen 5. Jahrhunderts in den germanischen und belgischen Provinzen im Westen (WAAS 1965; BÖHME 1974; BARCELÓ 1981; GUTMANN 1991). Die Anwesenheit neuer ethnischer Gruppen wird seit dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts durch die Gräberfelder vom Typ Csákvár und Szabadbattyán fassbar (SALAMON/BARKÓCZI 1970; DIES. 1982). Die Männergräber von Lébény und Lengyeltóti sind mit diesen *foederati* in Verbindung zu bringen (so auch TEJRAL 1999, 235 ff.), von denen es im Panegyricus des Pacatus auf Theodosius I. aus dem Jahr 388 heißt: „O denkwürdiges Ereignis: jene, die vorher unsere Feinde gewesen waren, marschierten unter römischen Anführern und Bannern. Sie folgten den Zeichen, denen sie entgegengetreten waren, und füllten als Soldaten die Städte Pannoniens, die sie plündernd geleert hatten. Goten, Hunnen und Alanen traten zum Appell an, wechselten in der Wache und mußten selten getadelt werden. Es gab keinen Tumult, keine Verwirrung und auch keine Plünderung in der üblichen Barbarenart“¹.

Die Lage der genannten Bestattungen als Einzelgräber entspricht dabei der seit dem Ausgang der Černjachov-Kultur belegten Separierungstendenz der ostgermanischen Oberschicht (BIERBRAUER 1980a, 138 ff.; DERS. 1989a, 76). Gegen eine Verbindung mit den hunnischen *logades* im Umkreis von Attila spricht die frühe Zeitstellung der Gräber im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts (so auch TEJRAL 1988, 223 ff.; DERS. 1999, 235 ff.). Eine Ansprache als Alanen scheint im Einzelfall denkbar.

Schwer zu beurteilen ist das Grab von Wolfsheim (Abb. 7). Im Unterschied zu Bestattungen wie jene von Lébény und Lengyeltóti scheint das Grab innerhalb einer spätantiken Nekropole angelegt worden zu sein. Für den Halsring kann aufgrund seiner Konstruktion und Verzierung – unabhängig vom eingehängten Zierstück (siehe jetzt QUAST 1999) – mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass es sich um ein spätantikes Militärsignium handelte (SCHMAUDER 2002, I 100 ff.). Das gleichzeitige Auftreten eines goldenen Armrings mit kolbenförmigen Enden lässt im Krieger aus Wolfsheim, auf dessen Hiebwaaffe noch die bern-

¹ Pacati Panegyricus Theodosio dictus XXXII, 4–5 (98–99): Übersetzung nach Maenchen-Helfen 1978, 33.

steinerner Schwertperle hindeutet, eine germanische Führungspersönlichkeit vermuten (WERNER 1980; v. CARNAP-BORNHEIM 1996; DERS. 1999, 56 ff.; SCHMAUDER 2002).

Wie ein eigenständiger Block erscheinen die hunnischen Totenopfer aus dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts. Schon die spezifisch hunnische Form der Deponierung abseits der eigentlichen Bestattung unterscheidet die Totenopfer deutlich von allen übrigen zeitgleichen Komplexen (TOMKA 1986; DERS. 1986a). Als geradezu kennzeichnend kann das weitgehende Fehlen von spätantiken Arbeiten bezeichnet werden. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um den bewussten Verzicht zur Wahrung eigenständiger Traditionen handelte, wie sie auch in den Repräsentationsformen am Hofe Attilas zum Ausdruck kamen. Das Fehlen mediterraner Arbeiten, besonders im Vergleich zu den nur wenige Jahrzehnte jüngeren Bestattungen aus Apahida ist frappierend. Die Datierung der Totenopferfunde von Pannonhalma und Pécsüszög in das zweite Drittel des 5. Jahrhunderts (SCHMAUDER 2002, I 49 f.) zeigt, dass die Hunnen erst spät und wohl nur für kurze Zeit die pannonischen Provinzen als Bestattungs- und wohl auch Siedlungsraum nutzten.

Ein Reflex der hunnischen Dominanz im Karpatenbecken wird im germanischen Grabfund von Blučina fassbar. Die Zeitstellung des Grabfundes in der frühen zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts weist den berittenen Krieger als einen Zeitgenossen Attilas aus. Die Präsenz reiternomadischer Komponenten, wie der Reflexbogen mit knöchernen End- und Mittelversteifungen, die dreiflügeligen Pfeilspitzen, die Nagaika und die Sattelrandbeschläge (ANKE 1998, I 155 ff.), unterstreicht den Zeitanatz, der auch durch das im Vergleich zu den Cloisonnéarbeiten aus den Apahida-Gräbern noch großflächige Cloisonné gestützt wird. Die gleichzeitig vertretenen mediterranen bzw. provinzialrömischen Objekte, die durch die silberne, nielloverzierte Bügelfibel mit Polyederknopf und durch die Glasgefäße belegt sind, sowie die Bezüge zum westmerowingischen Raum, die vor allem durch die Goldgriffspatha (Abb. 8) greifbar werden (QUAST 1996, 535 f.), belegen die hohe Mobilität einzelner Personen in der Zeit nach dem Zusammenbruch des hunnischen Großreiches. Der goldene Handgelenkring deutet, ebenso wie in Wolfsheim und Fürst, auf die Zugehörigkeit zu einer germanischen *stirps regia* hin.

Eine einzigartige Sonderstellung nimmt der Verwahrfund von Pietroasa aus dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts ein. Seine „barbarische“ Provenienz darf als gesichert angesehen werden (SCHMAUDER 1998a; DERS. 2002, I 65 ff.; 116 ff.; 121 ff.; 186 ff.). Der Komplex enthält nicht nur Objekte, die eine deutliche Anlehnung an die römische Oberschicht erkennen lassen, wie dies in den bisher genannten Funden mehrfach zu belegen ist, sondern umfasst vor allem auch solche Stücke,

die auf eine unmittelbare Imitation der kaiserlichen Tracht und Selbstdarstellung schließen lassen. Die große Vogelfibel (Abb. 9), das mittlere Fibelpaar sowie besonders die kleine Fibel und der Halskragen sind hier zu nennen. Sämtliche Objekte sind aus Gold gefertigt und z. T. mit umfangreichen Edelsteineinlagen verziert. Das aus Gold gefertigte TafelSERVICE unterstreicht die Parallelität zum spätantiken Hof. Zweifellos handelt es sich bei den Erzeugnissen vornehmlich um Produkte einer „Hofschmiedewerkstatt“, die im Auftrag des ehemaligen Besitzers arbeitete. So eindeutig wie in keinem zweiten archäologischen Komplex der Völkerwanderungszeit wird im Verwahrfund von Pietroasa der Versuch der *imitatio imperii* durch die *aemulatio* des kaiserlichen Vorbildes greifbar. Aus dem archäologisch nachweisbaren Bestreben nach Nachahmung des spätantiken Hofes heraus lassen sich Schlüsse auf das Selbstverständnis und die Absichten des Besitzers der genannten Objekte ziehen. Ziel des einstigen Besitzers war es offensichtlich, sich einer Repräsentationsform zu bedienen, die zumindest in seiner Umgebung als gleichwertig mit derjenigen des römischen Kaisers empfunden wurde. Es erscheint bemerkenswert, dass – nach der Zeitstellung des Fundmaterials zu urteilen (zweites Viertel des 5. Jahrhunderts) – sich dieser Vorgang zur Zeit der größten Machtentfaltung der Hunnen im mittleren und unteren Donaunraum abspielte, das heißt in einem Zeitabschnitt, in dem die römische Macht im genannten Raum scheinbar bedeutungslos geworden war. Es ist dies jener Zeitraum, den Herwig Wolfram in Hinsicht auf die beiden sich gegenüberstehenden „Kultursysteme“ – hunnisches Großreich auf der einen und Imperium Romanum auf der anderen Seite – als „hunnische Alternative“ (WOLFRAM 1990a, 183) anspricht. Diese Situation mag für den mit großer Wahrscheinlichkeit gotischen Besitzer des Verwahrfundes von Pietroasa den politischen Rahmen geboten haben, dem spätantiken Hof in mancher Hinsicht nachzueifern. Dass es sich bei dem einstigen Besitzer des Schatzes vermutlich um eine in der Königsebene zu suchende Person gehandelt hat, legt neben den bereits genannten Objekten auch der heute fragmentierte Halsring mit der Runenschrift nahe (REICHERT 1991/93).

Bezeichnend ist, dass diese „hunnische Alternative“ ohne wesentliche Rückwirkungen auf die übrigen *gentes* blieb. Elemente wie die Metallspiegel und die künstliche Schädeldeformation gehen offensichtlich nicht primär auf hunnischen Einfluss zurück, sondern haben ihren Ursprung in den reiternomadisch geprägten Kulturen des Schwarzmeergebietes (ANKE 1998, I 17; 125 f.).

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch des hunnischen Großreiches als Folge der Schlacht am „Nedao“-Fluss 454 n. Chr. erscheint Byzanz wieder als altes und neues Machtzen-

trum, das für die politische Gestaltung des mittleren und unteren Donaauraums als einzige übergeordnete Instanz von Belang ist. Sämtliche Teilnehmer der „Nedao-Schlacht“ wenden sich an den oströmischen Kaiser, um Gebietsansprüche und weitere Forderungen geltend zu machen (HESSLING 1993). Es ist sicher nicht verfehlt, die römische Amtstracht im Grabfund von Apahida I in Zusammenhang mit der Entwicklung im Donaauraum nach dem Ende der Hunnenherrschaft zu bringen. Byzanz bediente sich hier eines der traditionellen Mittel römischer Außenpolitik, nämlich der Verleihung von Ämtern (SCHMAUDER 1998a, 292; DERS. 1999, 128 ff.). Geschenkgaben wie die beiden Silberkannen und mit großer Wahrscheinlichkeit auch die mit Cloisonné verzierten Arbeiten, darunter das umfangreiche Pferdegeschirr in Apahida II, das seine nächsten Parallelen im mediterranen Raum hat, dienten als Absicherung der politischen Beziehungen und untermauerten die Bindung an Ostrom. Gleiches mag für die beiden in die Zeit des ausgehenden 4. oder des beginnenden 5. Jahrhunderts einzuordnenden Silbergefäße aus Täuteni Bihor gelten (DUMITRAȘCU 1973; SCHMAUDER 2002a).

Den Funden von Apahida I–III ist unter den geschilderten Aspekten unmittelbar der Verwahrfund von Cluj–Someșeni an die Seite zu stellen, dessen Bestandteile sich überzeugend mit in Schriftquellen genannten merowingischen *thesauri* parallelisieren lassen (HORDET/PROTASE 1970; SCHMAUDER 2002, 231). Schmuck verschiedenster Art stellt eines der Hauptbestandteile dieser *thesauri* dar (CLAUDE 1973, HARDT 1998; SCHMAUDER 2002, 231). Durch das Pektorale (Abb. 10) und den reichen Brustschmuck aus mehreren Ketten sind die Verbindungen zur spätantiken Hoftracht deutlich bezeugt. Besonders das Pektorale lässt in seiner Gestaltung mit den beiden Kreuzen auf der Vorder- und Rückseite die engen Beziehungen zum mediterranen Raum erkennen (SCHMAUDER 2002, 128 ff.). Die Zeitgleichheit mit den Apahida-Gräbern unterstreicht die Bedeutung des oberen Someșul-Tals in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Vermutlich befand sich hier der gepidische „Hof“, zu dem mit großer Wahrscheinlichkeit auch eine „Hofschmiede“ gehörte, in der vermutlich zumindest einige der Stücke hergestellt wurden (VIERCK 1978; DERS. 1981). Weitere technische Untersuchungen und Analysen der verwendeten Materialien könnten hier nähere Aufschlüsse liefern.

Dass es gerade die Gepiden sind (soweit die ethnische Ansprache der Apahida-Gräber als gepidisch zutreffend ist), denen mit großer Wahrscheinlichkeit der Aufbau eines „Hofes“ gelingt, scheint unter Berücksichtigung der historischen Quellen, die die Gepiden als die eigentlichen Gewinner der „Nedao-Schlacht“ nennen, als konsequent (POHL 1980, 263; 268 ff.). Einzig den Gepiden gelingt es im südosteuropäischen Raum ein zeitlich und räumlich über mehrere Generationen

bestehendes Reich zu schaffen. Es ist daher zweifellos kein Zufall, dass gerade aus dem gepidischen „Kernland“ jene Funde stammen, die am klarsten die enge Bindung an Byzanz verdeutlichen. Insbesondere der Siegelring mit dem griechischen Monogramm zeigt (Abb. 11), wie eng die Bindung der gepidischen Führungsschicht an Byzanz war. Der Ring ist darüber hinaus ein Kennzeichen des diplomatischen Verkehrs zwischen den Gepiden(herrscher[n]) und Byzanz und weiterhin Ausdruck einer sich formierenden und an Byzanz orientierten Staatlichkeit (SCHMAUDER 1998). Als konsequent erscheint in dieser Hinsicht die Tatsache, dass sich Reptila, der Neffe des letzten Gepidenherrschers Kunimund, 567 n. Chr. mit wenigen Vertrauten und dem Königsschatz, vor den Awarern fliehend, nach Byzanz absetzte (POHL 1988, 229).

Sollte sich eine Verbindung der Schatzfunde von Szilágyosomlyó I–II mit den Gepiden durch zukünftige Forschungen ebenfalls erhärten lassen (KISS 1991; DERS. 1999), so wäre mit den Geschenkgaben und der im ersten Grabfund von Apahida fassbaren Verleihung einer Amtstracht an eine Neubelebung von möglicherweise bereits seit der späten Kaiserzeit bestehenden Beziehungen zwischen dem römischen Reich und den Gepiden zu denken, die in Szilágyosomlyó I durch die Medaillone zum Ausdruck kommt (HARHOIU 1998, 73 ff. Abb. 14 f.; BURSCH 1999; DEMBSKI 1999; SCHMAUDER 2002, 160 ff.). Auch die von historischer Seite aus belegte Tatsache, dass eine Reihe von ostgermanischen Völkern bzw. einzelne „Traditionskerne“ innerhalb dieser Völker vor und nach dem Zusammenbruch des hunnischen Großreiches nachzuweisen sind, darf in diesem Zusammenhang als wichtiger Hinweis gewertet werden (WENSKUS 1961, 14 ff. 54 ff. 107 ff.; WOLFRAM 1990, 17; 41; 43).

Gerade im Vergleich mit den hunnischen Totenopferkomplexen aus dem 2. Drittel des 5. Jahrhunderts wird deutlich, wie vielfältig die übrigen Komplexe mit der spätantiken Kultur verbunden sind. Der von K. HAUCK (1967) geprägte Begriff der „spätantiken Randkultur(en)“ scheint – nach den Untersuchungen der Oberschichtgräber und entsprechender Verwahrfunde – auch für Südosteuropa am prägnantesten das kulturhistorische Spannungsgefüge zu umschreiben.

Literaturverzeichnis

ANKE 1998

B. ANKE, Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 8, I–II (Weissbach 1998).

BARCELÓ 1981

P. A. BARCELÓ, Roms auswärtige Beziehungen unter der Constantinischen Dynastie (306–363). Eichstätter Beitr. 3, Abt. Gesch. (Regensburg 1981).

- BIERBRAUER 1980
 V. BIERBRAUER, Frühgeschichtliche Akkulturationsprozesse in den germanischen Staaten am Mittelmeer (Westgoten, Ostgoten, Langobarden) aus der Sicht des Archäologen. In: *Atti del VI Congresso Internazionale di Studi sull'Alto Medioevo*, Milano 21–25 ottobre 1978 (Spoleto 1980) 89–105.
- BIERBRAUER 1980a
 V. BIERBRAUER, Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jhs. in Südosteuropa. In: H. WOLFRAM/F. DAIM (Hrsg.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert*. Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, Zwettl 1978. Veröff. Komm. Frühmittelalterforschung. 4 = Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 145 (Wien 1980) 131–142.
- BIERBRAUER 1989
 V. BIERBRAUER, Bronzene Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts aus Südosteuropa. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 72, 1989, 141–160.
- BIERBRAUER 1989a
 V. BIERBRAUER, Ostgermanische Oberschichtgräber der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters. In: *Peregrinatio Gothica 2*. Białe Błota, September 1986. *Arch. Baltica* 8 (Łódź 1989) 39–106.
- BIERBRAUER 1994
 V. BIERBRAUER, Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz. *Frühmittelalterl. Stud.* 28, 1994, 51–171.
- BIERBRAUER u. a. 1994
 V. BIERBRAUER/O. v. HESSEN/E. A. ARSLAN, (Hrsg.), *I Goti*. Ausstellungskatalog Milano, Palazzo Reale 28 gennaio–8 maggio 1994 (Milano 1994).
- BÖHME 1974
 H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. *Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte*. MBV 19 (München 1974).
- BÖHME 1994
 H. W. BÖHME, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aëtius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. In: C. DOBIAT (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. MSVF 16 (Marburg a. d. Lahn 1994) 69–110.
- BURSCHE 1999
 A. BURSCHE, Die Rolle römischer Goldmedaillone in der Spätantike. In: SEIPEL 1999, 39–53.
- v. CARNAP-BORNHEIM 1996
 C. v. CARNAP-BORNHEIM, Kolbenarmringe in sarmatischen und germanischen Fundkomplexen des 1. bis 3. Jahrh. n. Chr. [Kap. 7.6.1.]. In: C. v. CARNAP-BORNHEIM/J. ILKJÆR (Hrsg.), *Illerup Ådal 5: Die Prachtausrüstungen*. *Jutland Arch. Soc. Publ.* 25: 5 (Aarhus 1996) 360–365.
- CARNAP-BORNHEIM 1999
 C. v. CARNAP-BORNHEIM, Kaiserzeitliche germanische Traditionen im Fundgut des Grabes des „chef militaire“ in Vermand und im Childerich-Grab von Tournai. In: FISCHER u. a. 1999, 47–61.
- CLAUDE 1973
 D. CLAUDE, Beiträge zur Geschichte der frühmittelalterlichen Königsschätze. *Early Medieval Stud.* 7, 1973, 5–24.
- DEMBSKI 1999
 G. DEMBSKI, Die Goldmedaillone aus dem Schatzfund von Szilágysomlyó. In: SEIPEL 1999, 31–37.
- DUMITRAȘCU 1973
 S. DUMITRAȘCU, *Tezaurul de la Tăuteni Bihor* (Oradea 1973).
- FISCHER u. a. 1999
 TH. FISCHER/G. PRECHT/J. TEJRAL (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des X. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“, Xanten vom 2.–6. Dezember 1997. *Spisy Arch. ústav AV ČR*. Brno 14 (Köln, Brno 1999).
- GUTMANN 1991
 B. GUTMANN, Studien zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (364–395 n. Chr.) (Bonn 1991).
- HARDT 1998
 M. HARDT, Royal treasures and representation in the early middle ages. W. POHL/H. REIMITZ (Hrsg.), *Strategies of Distinction. The Construction of Ethnic Communities, 300–800. The Transformation of the Roman World 2* (Leiden, New York, Köln 1998) 255–280.
- HARHOIU 1998
 R. HARHOIU, Die frühe Völkerwanderungszeit in Rumänien. *Arch. Romanica* 1 (Bukarest 1998).
- HATT 1965
 J.-J. HATT, Une tombe barbare du V^e siècle à Hochfelden (Bas-Rhin). *Gallia* 23, 1965, 250–256.
- HAUCK 1954
 K. HAUCK, Halsring und Ahnenstab als herrscherliche Würdezeichen. In: P. E. SCHRAMM (Hrsg.), *Herrschaftszeichen und Staatsymbolik*. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechsten Jahrhundert. *Schr. MGH* 13, 1 (Stuttgart 1954) 145–212.

HAUCK 1967

K. HAUCK, Von einer spätantiken Randkultur zum karolingischen Europa. *Frühmittelalterl. Stud.* 1, 1967, 3–93.

HESSLING 1993

K. HESSLING, Die Außenpolitik des Kaisers Marcian. Ungedr. Magisterarbeit Univ. Bonn 1993.

HOREDT/PROTASE 1970

K. HOREDT/D. PROTASE, Ein völkerwanderungszeitlicher Schatzfund aus Cluj – Someșeni (Siebenbürgen). *Germania* 48, 1970, 85–98.

KAZANSKI 1989

M. KAZANSKI, La diffusion de la mode danubienne en Gaule (fin du IV^e siècle – début du VI^e siècle): Essai d'interprétation historique. *Ant. Nat.* 21, 1989, 59–73.

KAZANSKI 1990

M. KAZANSKI, La tombe „princièrè“ d'Airan (Calvados). In: J.-Y. MARIN (Hrsg.), *Attila. Les influences danubiennes dans l'ouest de l'Europe au V^e siècle.* Publ. Musée Normandie 9 (Caen 1990) 54–56.

KAZANSKI 1999

M. KAZANSKI, Les tombes des chefs militaires de l'époque hunnique. In: FISCHER u. a. 1999, 293–316.

KISS 1983

A. KISS, Die Skiren im Karpatenbecken, ihre Wohnsitze und ihre materielle Hinterlassenschaft. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 35, 1983, 95–131.

KISS 1991

A. KISS, Die Schatzfunde I und II von Szilágyosomlyó als Quellen der gepidischen Geschichte. *Arch. Austriaca* 75, 1991, 249–260.

KISS 1994

A. KISS, Stand der Bestimmung archäologischer Denkmäler der „Gens Alanorum“ in Pannonien, Gallien, Hispanien und Afrika. *Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae* 35, 1994, 167–204.

KISS 1999

A. KISS, Historische Auswertung. In: SEIPEL 1999, 163–168.

KRAUTSCHICK 1999

ST. KRAUTSCHICK, Hunnensturm und Germanenflut. 375 – Der Beginn der Völkerwanderung? *Byzantin. Zeitschr.* 92, 1999, 10–67.

MAENCHEN-HELFFEN 1978

O.J. MAENCHEN-HELFFEN, Die Welt der Hunnen. Eine Analyse ihrer historischen Dimension² (Wien, Köln, Graz 1978).

MARTIN 1988

M. MARTIN, Das frühmittelalterliche Grabgebäude unter der Kirche St. Pankratius in Hitzkirch. *Arch. Schweiz* 11, 2, 1988, 89–101.

MARTIN 1991

M. MARTIN, Zur frühmittelalterlichen Gürteltracht der Frau in der Burgundia, Francia und Aquitania. In: G. DONNAY (Hrsg.), *L'art des invasions en Hongrie et en Wallonie.* Actes du colloque tenu au Musée Royal de Mariemont du 9 au 11 avril 1979. *Monogr. Mus. Royal Mariemont* 6 (Morlanwelz 1991) 31–84.

POHL 1980

W. POHL, Die Gepiden und die gentes an der mittleren Donau nach dem Zerfall des Attilareiches. In: H. WOLFRAM/F. DAIM (Hrsg.), *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert.* Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, Zwettl 1978. Veröff. Komm. Frühmittelalterforsch. 4 = Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 145 (Wien 1980) 239–305.

POHL 1988

W. POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa, 567–822 n. Chr. (München 1988).

QUAST 1996

D. QUAST, Ein byzantinischer Gürtelbeschlagnagel der Zeit um 500 aus Weingarten (Kreis Ravensburg) Grab 189. *Fundber. Baden-Württemberg* 21, 1996, 527–539.

QUAST 1999

D. QUAST, Das „Pektorale“ von Wolfisheim, Kr. Mainz-Bingen. *Germania* 77, 1999, 705–718.

REICHERT 1991/93

H. Reichert, Gutani? Wi Hailag. *Die Sprache* 35, 1991/93, 235–247.

SALAMON/BARKÓCZI 1970

Á. SALAMON/L. BARKÓCZI, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. *Alba Regia* 11, 1970, 35–76.

SALAMON/BARKÓCZI 1982

Á. SALAMON/L. BARKÓCZI, Pannonien in nachvalentinianischer Zeit (376–476). Ein Versuch zur Periodisation. In: Severin. Zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Katalog zur Ausstellung des Landes Oberösterreich im Stadtmuseum Enns 1982 (Linz 1982) 147–178.

SCHMAUDER 1998

M. SCHMAUDER, Die Oberschichtgräber und Verwahrfunde Südosteuropas und das Childerichgrab von Tournai. Anmerkungen zu den spätantiken Randkulturen. In: W. MENGHIN, (Hrsg.), *Archäologie des Frankenreiches – Neueste Forschungen.* Internationales Kolloquium anlässlich der Ausstellung „Die Franken – Les Francs“, Berlin 10. bis 12. Oktober 1997. *Acta Praehist. et Arch.* 30, 1998, 55–68.

SCHMAUDER 1998a

M. SCHMAUDER, Imperial representation or barbaric imitation? The imperial brooches (Kaiserfibeln). In: W. POHL/H. REIMITZ, (Hrsg.), *Strategies of Distinction. The Construction of Ethnic Communities, 300–800. The Transformation of the Roman World 2* (Leiden, Boston, Köln 1998) 281–296.

SCHMAUDER 1999

M. SCHMAUDER, Die Onyxfibeln aus Szilágyosonyló und die Gruppe der sogenannten Kaiserfibeln. In: SEIPEL 1999, 121–137.

SCHMAUDER 2002

M. SCHMAUDER, Oberschichtgräber und Verwahrfunde in Südosteuropa im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. Zum Verhältnis zwischen dem spätantiken Reich und der barbarischen Oberschicht aufgrund der archäologischen Quellen. *Arch. Romanica* 3, I–II (Bukarest 2002).

SCHMAUDER 2002a

M. SCHMAUDER, Zwei spätantike Silbergefäße aus Täuteni Bihor. *Boreas* 25, 2002, 209–224.

SCHULZE 1976

M. SCHULZE, Einflüsse byzantinischer Prunkgewänder auf die fränkische Frauentracht. *Arch. Korrb.* 6, 1976, 149–161. SEIPEL 1999

W. SEIPEL (Hrsg.), *Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágyosonyló* (Mailand, Wien 1999).

TEJRAL 1988

J. TEJRAL, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauraum. *Arch. Austriaca* 72, 1988, 223–304.

TEJRAL 1997

J. TEJRAL, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauraum. In: J. TEJRAL/H. FRIESINGER/M. KAZANSKI (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum. Materialien der [gleichnamigen] Internationalen Fachkonferenz, Kravsko 17.–20. Mai 1995. Spisy Arch. ústav AV ČR Brno 8* (Brno 1997) 321–362.

TEJRAL 1999

J. TEJRAL, Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde. In: FISCHER u. a. 1999, 217–292.

TOMKA 1986

P. TOMKA, Der hunnische Fürstengrab von Pannonhalma. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 38, 1986, 423–488.

TOMKA 1986a

P. TOMKA, A Sztyeppei Temetkezési Szokások Sajátos Változata a Hun Halotti Áldozat (Die eigenartige Variante der Bestattungsgewohnheiten von den Steppen). *Arrabona* 22/23, 1986, 35–55.

VIERCK 1978

H. VIERCK, La “Chemise de sainte Bathilde”. Chelles et l’influence byzantine sur l’art de cour mérovingien au VII^e siècle. In: Centenaire de l’Abbé Cochet 1875–1975. Actes du colloque international d’archéologie, Rouen, 3–5 juillet 1975 (Rouen 1978) 521–564.

VIERCK 1981

H. VIERCK, *Imitatio imperii* und *interpretatio Germanica* vor der Wikingerzeit. In: R. ZEITLER (Hrsg.), *Les pays du Nord et Byzance (Scandinavie et Byzance)*. Actes du colloque nordique et international de byzantinologie tenu à Upsal 20–22 avril 1979. *Acta Universitatis Upsaliensis, Figura N. S.* 19 (Uppsala) 64–113.

WAAS 1965

M. WAAS, Germanen im römischen Dienst im 4. Jh. n. Chr. (Bonn 1965).

WENSKUS 1961

R. WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes (Köln, Graz 1961).

WERNER 1980

J. WERNER, Der goldene Arming des Frankenkönigs Childerich und die germanischen Handgelenkringe der jüngeren Kaiserzeit. *Frühmittelalterl. Stud.* 14, 1980, 1–49.

WOLFRAM 1990

H. WOLFRAM, Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie³ (München 1990).

WOLFRAM 1990a

H. WOLFRAM, Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter (Berlin 1990).

ZASECKAJA 1975

I. P. ZASECKAJA, Zolotyje ukrašnja gunnskoj èpochi. Po materialam osoboj kladovoj Gosudarstvennogo Ermitaža [Goldschmuck der Hunnenzeit. Nach den Materialien der Sonderschatzkammer der Staatlichen Eremitage] (St. Petersburg 1975).

ZEISS 1933

H. ZEISS, Ein hunnische Fund aus dem Elsaß. *Germania* 17, 1933, 127–128.

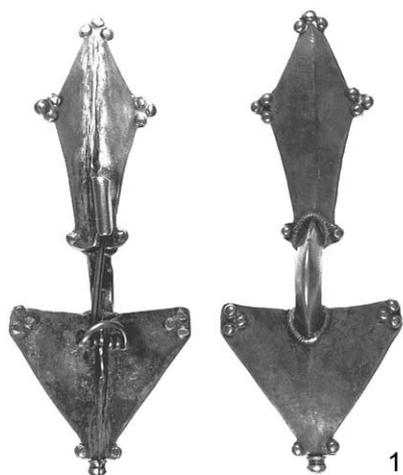


Abb. 1: Fibel mit dreieckiger Kopfplatte aus dem Frauengrab von Untersiebenbrunn. M. 1:2.

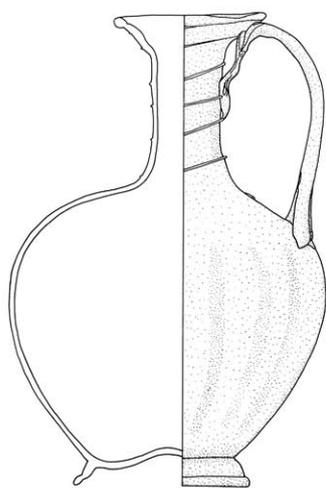
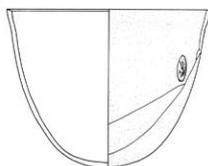
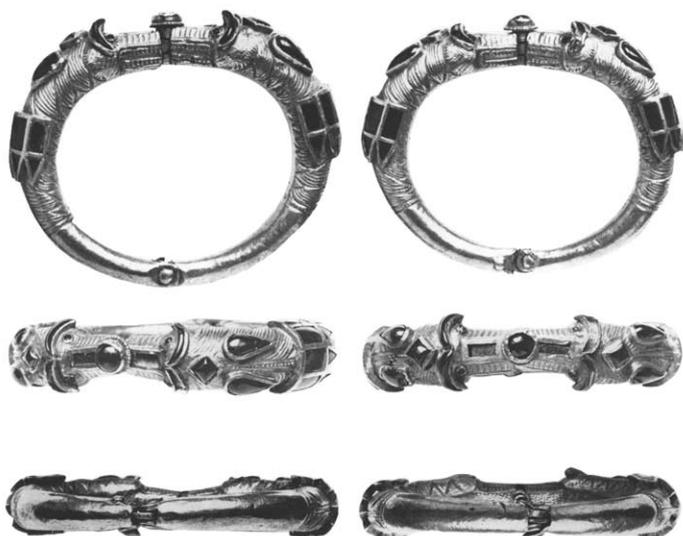


Abb. 3: Glaskrug und -becher aus dem Kindergrab von Untersiebenbrunn. M. 1:4.



3



5

Abb. 5: Armringpaar mit Tierkopfprotomen aus Dunapataj-Bödpuszta. M. 1:2.



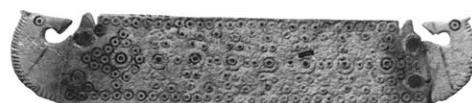
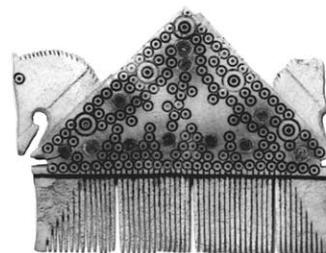
Abb. 2: Nadel und Toilettbesteck aus dem Frauengrab von Untersiebenbrunn. M. 1:2.

2



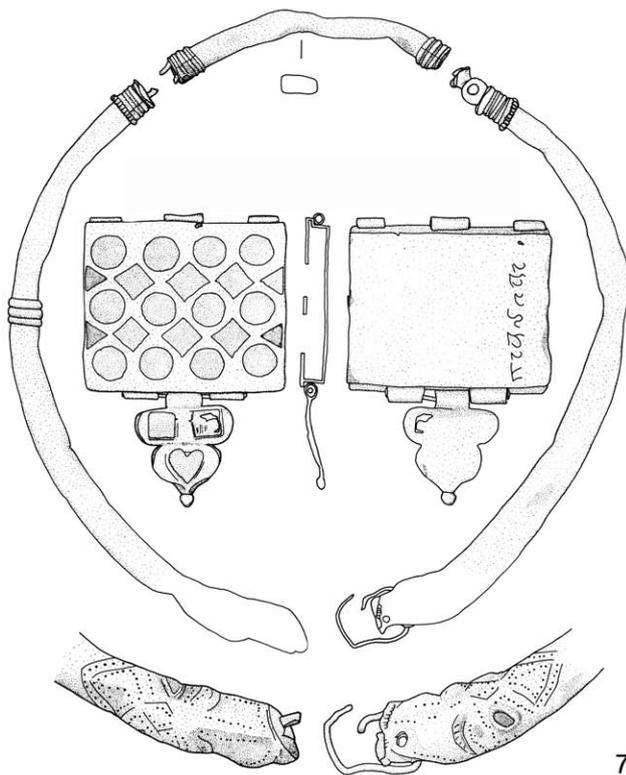
4

Abb. 4: Facettierter Krug mit Greifenprotom aus Regöly. M. 1:4.



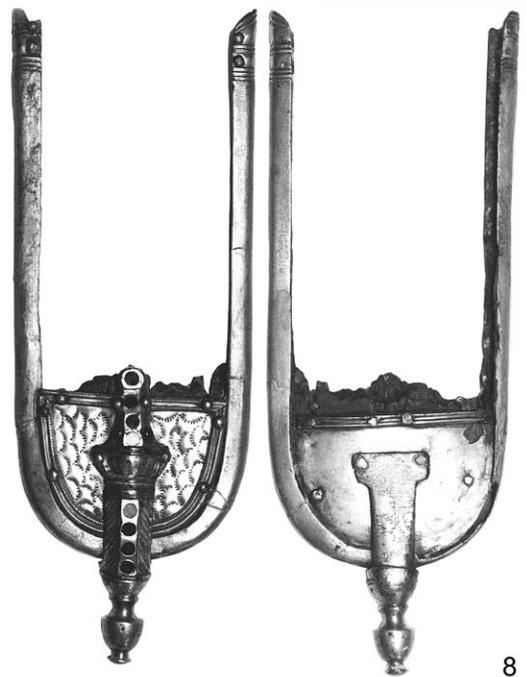
6

Abb. 6: Knochenkamm mit Pferdeköpfpotomen aus Lébény. M. 1:2.



7

Abb. 7: Halsring und Pektoreale aus Wolfsheim. M. 1:2, Detailzeichnungen ohne M.



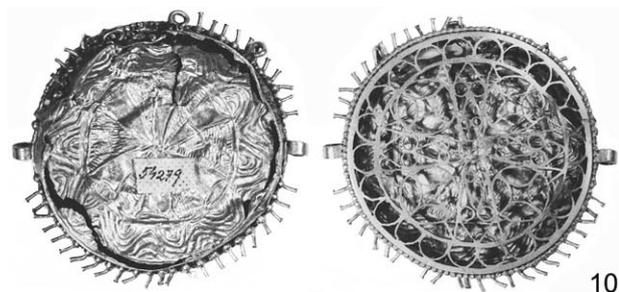
8

Abb. 8: Ortband aus Blučina. M. 1:2.



9

Abb. 9: Die große Fibel aus Pietroasa



10

Abb. 10: Pektoreale aus Cluj – Someşeni. M. 1:2.



11

Abb. 11: Schmuckring, Siegelring und Namensring aus Apahida I. M. 1:2.

